

Konzert vom 30.06.2019 in Klosterkirche Rheinau
Joseph Haydn: Die Schöpfung

Schaffhauser Nachrichten, 02.07.2019

Konzert «Die Schöpfung von Joseph Haydn» – Klosterkirche Rheinau

Ein grossartiges Konzert zum Abschied

Gisela Zweifel-Fehlmann

Der vom St. Galler Kammerchor scheidende, verdiente Chordirigent Niklaus Meyer hatte sich und das zahlreiche Publikum zum Abschied mit einer wunderbaren Aufführung des beliebten Oratoriums «Die Schöpfung» von Joseph Haydn beschenkt.

Um es gleich vorwegzunehmen: Es war eine zutiefst berührende und beglückende Aufführung, wie man sie selten zu hören bekommt. Niklaus Meyer machte die spirituelle Aussage des epochalen Werks mit gestalterischer Fantasie, überzeugender Ausstrahlung und empfindsamem Dirigat zu einer Botschaft, wie sie mehr denn je aktuell ist.

Der während seiner 38-jährigen Leitung zu einem grossen Oratorienchor gewachsene, sorgfältig vorbereitete St. Galler Kammerchor sang aufmerksam, sauber und präsent. Ihm standen mit Monika Mauch (Sopran), Raphael Höhn (Tenor), und Samuel Zünd (Bariton) drei hervorragende Gesangssolisten mit grosser Ausdruckskraft zur Seite. Eine Spitzenleistung zeigte das sensibel musizierende Capriccio Barockorchester mit dem Konzertmeister Dominik Kiefer und der kongenialen Marie-Louise Dähler am Cembalo.

Joseph Haydn liess sich vom Kapitel über die Schöpfung aus der Dichtung «Paradise Lost» (Das verlorene Paradies) von John Milton zu einem gross angelegten Oratorium inspirieren. Das farbenfrohe Werk wurde zu einem schwärmerischen Lobgesang auf die Schöpfungsgeschichte und die Liebe von Mann und Frau. Die Entstehung der Erde leitete Haydn, der nie etwas von einem Urknall gehört hatte, mit einem Paukenschlag ein. Mit grosser statischer Ruhe materialisierten sich die Klänge aus dem Nebel eines allerleisesten Pianissimos. Niklaus Meyer und die Musiker zogen die Zuhörer vom ersten bis zum letzten Ton des zweistündigen Konzertes in ihren Bann.

Feinste Abstufungen wurden herausgearbeitet, plastische Bilder entstanden vor dem inneren Auge und gaben einem ganzen Universum von Emotionen bewegenden Ausdruck. Als Erzengel Gabriel, Uriel und Raphael besangen die Solisten die Schöpfungsgeschichte: die Sopranistin mit strahlender, schlichter Lieblichkeit, beweglicher Leichtigkeit in schwerelosen Koloraturen – der Tenor sieghaft leuchtend, aber auch mit empfindsam gestalteten Stimmungsbildern – der Bariton mit suggestiver Bildlichkeit und einzigartiger Farbigkeit.

Der hoch motivierte Chor, dem für zusätzlichen Glanz einige jüngere Stimmen zu wünschen wären, gab bei seiner ungleichen Stimmbesetzung sein bestes und wuchs im grossen Finale über sich hinaus.

Lob der Liebe

In den Doppelrollen als Adam und Eva hatten Monika Mauch und Samuel Zünd ihren grossen Auftritt. In reizenden Liebesdialogen und schwülstigen Liebesgeständnissen verherrlichten sie einander mit entzückendem Charme und feinsten Mimik, die ab und zu schmunzeln liess. Es war schlichtweg allerliebste und zauberte auf manches Gesicht ein beglücktes Lächeln. Hier dachte man tatsächlich noch, der Mensch wäre die Krone der Schöpfung – der Sündenfall stand ihnen erst bevor, wie wir zur Genüge wissen.

Konzert vom 29.06.2019 in St.Gallen Joseph Haydn: Die Schöpfung
--

St.Galler Tagblatt, 01.07.2019

Gott bei der Schöpfung zugehört

Niklaus Meyer verabschiedet sich aus dem St.Galler Musikleben

Abschiede fallen schwer, vor allem von einem Musiker, der fast vierzig Jahre das St.Galler Kulturleben prägte. Das Adieu von Niklaus Meyer in der Tonhalle geriet indes zu einem beglückenden Fest mit Haydns «Schöpfung».

Martin Preisser

«Die Kühle des Abends, o wie erquicket sie.» Diesen Satz Evas aus dem dritten Teil von Haydns «Schöpfung» liess das Publikum in der saunaähnlichen Tonhalle St. Gallen schmunzeln. Am Samstagabend war der Moment gekommen, Niklaus Meyers letztes Konzert mit dem St.Galler Kammerchor zu erleben. Ein Abschied, der mit langen Standing ovations gefeiert wurde, und an dem Niklaus Meyer, ernst und besonnen scheinend, nochmals seine ganze Erfahrung als breit gebildeter Musiker und sensibler Mensch zu Klang werden liess.

So klar und eindeutig, wie Haydn in diesem genialen Oratorium Gott an den Schöpfungstagen quasi zuzuhören scheint, so licht seine Musik fliesst, so klar und sicher, feinsinnig und genau, berührend und abgerundet, und mit grosser Natürlichkeit führte Meyer durch dieses zweistündige, an diesem Sommerabschied schweisstreibende Werk.

140 Konzerte mit den St.Galler Kammerchor

Ein unvergessliches, langes Stück St.Galler Chorgeschichte ging mit einem würdigen, interpretatorisch überzeugenden Konzert zu Ende. Der St. Galler Kammerchor gab nochmals alles für seinen Leiter, der ihn fast vierzig Jahre mit 140 Konzerten geprägt hat: Mit herzhaft kräftigen Chorpartien, mit Enthusiasmus, mit Hingabe.

Niklaus Meyer nahm die geheimnisvolle Einleitung der «Schöpfung» mit einem Schuss Nachdenklichkeit. Dann schien der Abschied vergessen. Wunderbar filigran und lebendig ging Meyer mit dem Basler Barockensemble Capriccio Haydns Schöpfungstagen nach; jede Figur, jede programmatische Idee, das Elementare wie das Verspielte, das Geheimnisvolle wie das Helle kam genau und hell. Und mit der richtigen Kraft und präzise dosierten

Rezensionen der letzten Konzerte des St.Galler Kammerchors

Steigerungen rundete Meyer mit beeindruckenden Tutti jeweils die Hauptteile des Werks ab. Feinfühlig und in ganz organisch wirkenden Bögen hörte sich der Dirigent, der im hiesigen Musikleben fehlen wird, auch in die Solopartien hinein und begleitete empathisch.

Haydns Musik ist Licht

Überragend in Ausdruck und Stimmbalance Raphael Höhn, ein begnadeter Oratoriensänger. Kraftvoll präsent mit eindringlichen Arien Monika Mauch und Samuel Zünd, als Adam auch mit einer leicht humoristischen Note. Allen drei Solisten gelangen zudem sauber und eingängig geführte Gesangsterzette. Haydns Musik ist Licht, dieser Grundcharakteristik ging Niklaus Meyer nach. Das wird von diesem Abend besonders in Erinnerung bleiben.

St.Galler Tagblatt, 22.06.2019

38 Jahre beim St.Galler Kammerchor:

Ein Vielseitiger sagt Adieu

Mit den beiden Konzerten des St. Galler Kammerchors und Haydns «Schöpfung» endet das musikalisch farbige Wirken von Niklaus Meyer. Er hat in St. Gallen viel bewirkt, auch auf dem Gebiet der modernen Musik.

Martin Preisser

Aufbruchstimmung herrscht im Haus von Niklaus Meyer am St. Galler Malvenweg. Der Dirigent, der das Musikleben in der Stadt in den letzten vier Jahrzehnten mit vielen Impulsen geprägt hat, zieht in eine Wohnung nach Weesen, nur hundert Meter vom Walensee entfernt. Der zukünftige Alterswohnsitz liegt fast ein wenig symbolisch zwischen Glarus und St. Gallen, den beiden Hauptwirkungsstätten des Glarner Musikers. Leider muss er ohne seine Lebenspartnerin dorthin ziehen. Vier Jahre hat er sie zu Hause betreut. Nun lebt sie in einem Pflegeheim.

75 Jahre alt ist Niklaus Meyer vor einem Monat geworden. Er selbst hat sich nie als «hochfliegenden Künstler» gesehen. Und doch hat er auf seine ruhige, zurückhaltende Art einiges bewirkt. Vom Glarner Madrigalchor hat er sich nach 48 Jahren Leitung mit einer Uraufführung von Peter Wettstein verabschiedet. Beim St. Galler Kammerchor sagt Meyer nach 38 Jahren mit Haydns «Schöpfung» Adieu. Beide Abschiedskonzerte zeigen nochmals, wie breit der Dirigent und Pianist aufgestellt war. Von der Liebe zur Klassik bis zum grossen Interesse für die Moderne.

Ein Pionier der freien Opernszene

Als er 1989 in St. Gallen den Verein Open Opera gegründet hat, entstand ein innovatives Kleinmusiktheater. 1990 haben Tausend Zuhörer der «Carmina Burana» unter seinem Dirigat zugehört. Von Alfons K. Zwicker hat Niklaus Meyer 1998 dessen erste Oper «Die Höllenmaschine» uraufgeführt. Noch heute stöhnt er schmunzelnd über diese damals «schwere Geburt». Auch mit seinen Chören hat Meyer die stilistischen Grenzen immer weit gesteckt und sich für Werke abseits des gängigen Chorrepertoires eingesetzt. Die Stadt St. Gallen hat ihn 2011 mit einem Anerkennungspreis geehrt. Den Glarner Kulturpreis hat Meyer schon vor zwanzig Jahren bekommen.

Rezensionen der letzten Konzerte des St.Galler Kammerchors

Abschiednehmen ist nicht leicht, aber Niklaus Mayer schaut dankbar zurück. «Es wirkt für mich alles abgerundet.» Und er betont, wie viel ihm das Musizieren auf seinem Flügel, das Abtauchen in die Kompositionen, auch bei diesem Abschied vom aktiven Musikleben helfe. Oft hat er seine beiden Chöre auch zusammengelegt für grosse Projekte, die ihm besonders in Erinnerung blieben. Etwa für das Brahms- Requiem oder Händels «Messias». Und wenn er von der Aufführung von Ernest Blochs «Avodath Hakodesh» oder Frank Martins «Et in terra pax» erzählt, kommt er sofort wieder ins Schwärmen für diese packende Musik des 20. Jahrhunderts.

Nicht mit einem Requiem in den Ruhestand

Zur Romantik hat Niklaus Meyer eher spät gefunden. Zudem bedauert er, nie Bachs Johannespassion aufgeführt zu haben. Zum Abschied jetzt also Haydns «Schöpfung». «Ich wollte mich nicht mit einem Requiem in den Ruhestand verabschieden», sagt Meyer, der um die «Schöpfung», einem «heiklen Werk», lange einen Bogen gemacht hat. «Das Stück ist unglaublich gut komponiert und war seiner Zeit weit voraus. Ich finde, Haydns Ouvertüre erinnert manchmal schon fast an Wagner. Viele wunderbare Ideen laufen in der «Schöpfung» fast ein wenig im Verborgenen.»

Niklaus Meyer hat in den letzten vier Jahrzehnten in St. Gallen eher als bescheidener Musiker gewirkt, allzu viel Aufhebens um seine Person hat er nie gemacht. Aber er hat das Kulturleben geprägt und mit Open Opera in der freien Szene durchaus einen Gegenpol zum Programm des Theaters St. Gallen geschaffen.

Und er hat mit Chören Vielseitigkeit gelebt, auch gewagte Stücke aufgeführt. Damals war Meyer der einzige, der in der Chormusik neue Wege beschritt. Dass er auch so gut Geige spielt, dass er einst Mendelssohns Violinkonzert im Griff hatte, verrät er eher nebenbei. Mit der Geige will Niklaus Meyer im Ruhestand beim Sinfonischen Orchester Arbon mitspielen. Hinweis

Konzert vom 21.02.2015 in Konstanz (St.Gebhard-Kirche) Ernest Bloch: Avodath Hakodesh / Leonard Bernstein: Chichester Psalms

Südkurier vom 23.02.2015

Ein Friedensappell in Hebräisch

Drei Kammerchöre im Großkonzert in St. Gebhard: Deutsche und Schweizer Akteure begeistern das Publikum

Auszüge:

(...) Da agierte ein 130-stimmiger Großchor, dem man seine Zusammensetzung aus zwei Ländern, zwei Dirigenten und drei Chören nicht anmerkte, wohl aber deren kammermusikalische Schulung – anders wären die ausgesprochen schwierigen Passagen und «Belastungen» kaum zu schaffen gewesen.

(...) Der Dirigent Niklaus Meyer hielt das Werk mit dem insistierenden «Adonai elohim» (Der Herr ist der Eine) mit Können und Ausdrucksgestik souverän zusammen, baute Spannung

Rezensionen der letzten Konzerte des St.Galler Kammerchors

und Klang bis zu schrillum Chorschrei auf, ließ die letzte Friedensbitte in den leeren Quinten verhallen.

(...) Der große Schlussapplaus aus fast gefüllter Kirche musste Vielen gelten: Drei ausgezeichneten Chören, zwei ebensolchen Dirigenten, einer prächtig musizierenden Philharmonie und einer seltenen Werkauswahl von beklemmender Aktualität.

Konzert vom 10.05.2014 in St.Gallen (Evangelische Kirche Heiligkreuz)
Ariel Ramirez: Misa Criolla / Navidad Nuestra und Messsätze von Palestrina und Victoria

St.Galler Tagblatt, 12.05.2014

Alpaca-Poncho statt Gold und Myrrhe fürs Jesuskind

Charles Uzor

In der Gegenüberstellung der «Misa Criolla» von Ariel Ramírez mit Messsätzen von Palestrina und Victoria zeigen Niklaus Meyer und der St. Galler Kammerchor am Samstagabend, wie unterschiedlich christliche Frömmigkeit musikalisch wirken kann. In der Betonung der Phrasierung, Rhythmisierung und Artikulation wirken Ramírez' Klänge bei Meyer echter. Palestrinas Musik scheint, trotz des hingebungsvollen Chorklangs, distanziert, quasi von oben zu kommen. Hingegen lässt Meyer Ramírez' Bekenntnis von unten, aus tief menschlichem Empfinden sich verströmen.

Berauschte Dialoge

Die an argentinischen Rhythmen berauschten Dialoge zwischen Chor, Soli und Orchester haben nichts mit der Strenge der römisch-katholischen Messe gemein. Paolo Vignoli und Heiri Trümpi singen ihren Solopart mit hör- und sichtbarer Lust. Vignoli, dessen Tenor in den unbegleiteten Stellen besser trägt, gibt viele rhythmische Impulse und infiziert die Bühne mit lateinischer Ausstrahlung.

Besonders spürbar ist die fröhliche, von indianischer und kreolischer Volksmusik inspirierte Religiosität in Ramírez' fast zeitgleich komponierter Weihnachtskantate «Navidad Nuestra». Hier setzt er die Kindheit Jesu in helle Klänge, formal weniger kompakt, aber melodisch erfinderischer und farbiger. Die Freude steckt an, und der Swing überträgt sich von der Begleitgruppe auf Chor und Solisten. Im Text spricht argentinische Lebenswelt: Statt aus dem Morgenland kommen die Könige aus der eisigen Pampa, statt Gold und Myrrhe bekommt das Neugeborene Käselaipe, dazu Basilikum und Thymian – und einen Poncho aus echter Alpaca-Wolle!

Wunder der Begleitung

Ein Wunder atmosphärischer Begleitung demonstriert das Instrumentalensemble. In Jury Clormanns und Antonio Malinconicos einführenden Dowland-Duos, aber auch in den zarten Gitarren- und Kontrabass-Soli wirkt die verbindende Kraft improvisierter Musik.

Konzert vom 28.04.2012 in St.Gallen (Tonhalle):
Felix Mendelssohn-Bartoldy: Die erste Walpurgisnacht, Edvard Grieg: Olav Trygvason

St. Galler Tagblatt, 30.04.2012

Alte Bräuche, frühlingsfrisch

Den 75. Geburtstag feierte der St. Galler Kammerchor mit Grieg und Mendelssohn – und alten Göttern.

Der Zeitpunkt erscheint günstig für einen frechen Spuk «mit Zacken und Gabeln und mit Glut und Klapperstöcken», wie es in Goethes Ballade heisst. Beinahe termingerech triumphierte der St. Galler Kammerchor in Felix Mendelssohns Kantate «Die erste Walpurgisnacht» «mit altem Brauch» über «die dumpfen Pfaffenchristen» – während der Christianisierung gerade, wohin das Ohr schweift, ausgiebig gehuldigt wird; Gallus sei Dank. Abseits vielbegangener Pfade also bewegte sich die Werkauswahl von Dirigent Niklaus Meyer. Was zum Profil des Kammerchors gehört.

Irène Friedlis heidnische Magie

Seit nunmehr 75 Jahren: Mit Mendelssohns «Walpurgisnacht» und Griegs Opernfragment «Olav Trygvason» feierte der Chor seinen Geburtstag; und weil Niklaus Meyer von seinem Vorgänger, dem Kammerchor-Gründer Werner Heim, die Freude an szenischer Chormusik übernommen hat, durfte sich das Publikum in der Tonhalle an dramatisch bildkräftigen Szenen aus heidnischen Zeiten ergötzen. Zumal mit der Mezzosopranistin Irène Friedli auch eine Solistin verpflichtet worden war, die keine Bühne braucht, um grosse Oper zu evozieren: Neben ihrer farbenreichen, überlegenen Strahlkraft und ihrem packenden Parlando hatten Jens Weber (Tenor) und Bernhard Bichler (Bariton) kein leichtes Spiel. Eine wahre Herkulesaufgabe, neben der erfahrenen Sängerin vom Opernhaus Zürich zu bestehen – doch wo sie auf forcierte Dramatik verzichteten, machten sie als Druiden oder Priester durchaus eine gute Figur.

Packende Balladenspannung

Weihevoll abgeklärt, schön timbriert trat Michel Brodard (Bass) zu Beginn als Opferpriester in Griegs «Olav Trygvason» in Erscheinung. Die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz liess es dazu düster brodeln. Schon hier wurde Balladenstimmung heraufbeschworen; gerade weil der Chor zunächst auf flehentliche Rufe beschränkt ist, ballt sich die Energie schnell: Ein gutes Vorzeichen für die vielfältigen Qualitäten, die beide Werke dem durch den Glarner Madrigalchor verstärkten Kammerchor abforderten. Nicht zuletzt Klangvolumen: Denn besonders Grieg gönnt dem Blech im Orchestersatz Wagner'sche Fülle; die Percussionisten sind im Element. Während bei Mendelssohn subtil ein Frühlingsnachtstraum umgeht. (bk)